

daunlots.

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.**

nr. 25



**Änne Nöcker
Meyn laiwe Platt**

Plattdeutsche Gedichte und Prosa

Plattdeutscher Arbeitskreis Eslohe 1996

2010

Änne Nöcker
Meyn laiwe Platt
Plattdeutsche Gedichte und Prosa

© Plattdeutscher Arbeitskreis Eslohe 1996

Nach der Sammlung im Nachlaß von Änne Nöcker
zusammengestellt von
Monika Stracke, Lore Schmidt und Walter Schulte

Zeichnungen: Uwe Schröder, Düsseldorf

Texterfassung: Annette Sprenger

Typographie & Layout: Peter Bürger
(Christine-Koch-Archiv Eslohe)

Druck: *Schnell* Buch & Druck, Warendorf

Vertrieb: Im Eigenverlag



Impressum

Änne Nöcker: Meyn laiwe Platt. Plattdeutsche Gedichte und Prosa. Hg.
Plattdeutscher Arbeitskreis Eslohe 1996. = daunlots. internetbeiträge
des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum
eslohe. nr. 25. Eslohe 2010. www.sauerlandmundart.de

Vorwort

Änne Nöcker, geb. Poggel, wurde am 1. Januar 1907 in Niedereslohe geboren. Sie war das jüngste von zehn Kindern. Geprägt vom Elternhaus, von ihrer Heimat und der Natur, begann Änne Nöcker schon früh erste Verse und kleinere Gedichte in plattdeutscher Sprache zu verfassen. Besonders aber nach ihrer Heirat, angeregt durch ihre eigenen Kinder, gaben ihr die Familie, ihr Heimatort Eslohe und die sauerländische Landschaft, die Themen vor.

Gedichte und Geschichten brachte sie mit Mutterwitz und tiefsinnigem Humor zu Papier. Ihre besinnlichen, das Gemüt ansprechenden Gedichte, drücken aus, was sie im Inneren bewegte, und zeugen von einer Heiterkeit, die aus dem Herzen kommt.

Aus Liebe zur plattdeutschen Sprache, aber auch aus Sorge um deren Erhalt, war sie Mitbegründerin des plattdeutschen Arbeitskreises Eslohe. Wegen ihrer Verdienste um das Plattdeutsche wurde Änne Nöcker 1988 mit der Ehrenmedaille der Gemeinde Eslohe ausgezeichnet.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb sie am 1. Dezember 1993.

Der plattdeutsche Arbeitskreis Eslohe gibt aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens diesen Band mit dem Titel „Meyn laiwe Platt“ heraus.

„Wat was usse Sproke doch schoin un vull Klang...“ so heißt es in Änne Nöckers erstem Gedicht gleichen Titels. Diese schöne Sprache wollen Gedichte, gesammelte Geschichten, „Schulstunden“ und lustige „Dönekis“ von Änne Nöcker erhalten.

„Eslohes plattdeutsche Stimme“ möge somit unvergessen bleiben und vielen Menschen auch über Eslohe hinaus zugänglich werden.

Im Oktober 1996

Plattdeutscher Arbeitskreis Eslohe

MEYN LAIWE PLATT

Wat is et doch schah,
dät Frugge un Mann
un känn Blage imme Duarpe
mehr platt kuiern kann.

Wat was usse Sproke doch schoin
un vull Klang,
asse Watergemurmel,
asse Viuelgesang.

Wamme hauduits sall kuiern,
is biätter, me schwitt.
Miuloppen üewern Gorentiun
lutt op hauduits nit.

Wat wuahl de Piäre kucket,
wann hauduits kuiert de Heer,
doch wat segg'k, ock de Guile
sind käinne Maude mehr.

Iek gloiwe jo, dät de Kögge
hauduits nit verstatt.
Un wann de Ruiens blieket,
iek meine, dai blieket platt.

Un wat de Schweyne grunset,
dät kann känn Hauduits seyn.
Sau ne platte Schniute
hiät nümmens as't Schweyn.

Un de Schöpkes op d'r Hauert
bleert asse viär hundert Johren.
Mens dai klauken, dummen Luie,
sind ach, sau viärnehm woren.

Meyn Liäwen



UNGER 'M KAPELLENBAUME

Unger'm Kapellenbaume
do spelere'k asse Kind,
do lachere de Sunne,
nit aan us konn de Wind.
Do dehn vey Ringeldirose
ümme diän dicken Stamm,
un stöngen un fallern de Hänne,
wann vam Tauern kam et Bim-bam.

Unger'm Kapellenbaume
hauk iek in suarglauser Rast,
as de Vatter kam gelaupen
in schrecklech banger Hast.
Hai niälere an dät schwatte Briätt,
wat an diäm Baume was,
en graut Plakat met Siegeln drop,
un de Vatter was sau blaß.

Unger'm Kapellenbaume
sind do viel Luie wiäsen,
un iek hor se met biewergen Stemmen
vam Kaiser un Künink wat liäsen.
Wat hor iek Hurra raupen,
wat fengen se aan te greynen.
Iek wußte jo nit wat geschaihn
un laip fix no diän Meynen.

De Mutter stonk in d'r Diälendiär
un soh sau bedraiwet iut,
meyn Brauer stürmere begaistert
iut diäm Hiuse riut.

De Vatter soh miek erenst aan
un raip us all beynäin,
asse wann us foterstund
wuat Boises könn geschaihn.

Unger'm Kapellenbaume
heww iek säßmol stohn
un meynen Braiers wenket,
wann se in'n Kreyg mochten gohn.
Sässe tröcken in Feindesland,
un iähr Maut was stark un graut.
Feywe awwer kemen mens wier,
diän äinen schüeten se daut.

Unger'm Kapellenbaume
hor iek sau fake dät Luien
van Sieg un gewunnenen Schlachten,
van Taperkeit un Truien.
Dann knallern de Kattenköppe
vam Baile sau grüggelech in't Dahl,
dann grain meyn Mütterken häimlech
un kuiere van Naut un van Qual.

Unger‘m Kapellenbaume
hew ock iek in Erkenntniß stohn,
do soh iek ne feldgrauen Nower
maihsam op Krücken gohn.
Ne Keerl sau graut un störeg
asse iut ussen Biärgen ne Baum,
sau genk ‘e un biu kam hai wier?
Et was asse ne boisen Draum.
Dät was de Kreyg. Iek wußte niu,
wat was, wat viär siek geng
un biuviel Läid un biuviel Wäih
an jedem Siege heng.

Unger‘m Kapellenbaume,
do wor mey domols klor,
wat fiär us de Saldoten dehn
diär väier schwore Johr.
Un et woß in meynem Hiätten
ne daipen, warmen Dank,
diän iek nit well vergiätten
meyn ganse Liäwen lang.

Vey wellt dai Gefallenen ehren,
dai in Feindeslanne liät
un iähne van Hiätten wiggen
en dankbar, inneg Gebiätt.
Dai awwer, dai trügge kemen,
verwundet, terschuanen un krank
sall alleteyt ümmegiewen
usse hailege, innege Dank.

BOFIÄR?

Iek schreywe un schreywe un wäit nit bofiär.
Et kümmet in'n Sinn mey un iek wäit nit bohiär.
Dät awwer wär'k, där'k schreywen matt,
wann in meynem Koppe siek reymet wuatt.

Un wann siek nix reymet un wann iek nix schräiw,
un wann iek allteyt unger Luien bläiw,
dann hew iek nit rechten Sunndag hat,
känn Fierstünneken, süss reymet siek wuatt.

Un wann 'k singe, dann sing 'k in'n Wind,
biu schoin, wann vlichte in meynem Kind
iek äinmol höre klingen wier,
wat meyne Säile singet in stiller Fier,

wann se iärk loiset van Alldag un Suargengerank
tau Hiärguattsdenken un Hiättensdank
fiär Schoinheit un Liäwen un Liäwensgehalt,
fiär Heimatglücke un Laiwtesgewalt.

DE HÖNDERN AFFSTOTT

Iek mochte futt, hell't nit mehr iut,
futt in de Welt, in de Grautstadt riut.
Op diäm dummen Lanne wasset nix mehr,
do geng et mey gar nit feyn genaug hiär.

Dai daipe Scheyte bey Riänewiär,
dai aiske Miste viär jeder Diär,
un dai dämlegen Luie niu äis nau,
et was mey wahne dünne dertau.

Känn Theater, kann Kinno, jo 't is wohr,
mens äinmol Schüttenglog im Johr -
un dät was auk nau nit mol wuat,
do triät se emme de Täiwen schwuatt.

Iek wass'et läid, met äinem Woore.
Meyn Vatter krassere siek im Boore.
„Mey geng'et auk sau, 't is lange hiär,
jo goh, de Lente is viär d'r Diär.

Dät is ne gure Teyt taum Reisen,
dann briukes diu ock nit te fraisen.“
Dann geng et loß met Sang un Klang,
iek vergiätt et nit meyn Liäwen lang.

Wat harr iek Spaß, wat was iek frauhs.
Wat frogere iek no'm Häime nau ?--
Wat dann kam, dät vertell iek nit,
't is guet, wamme ock mol wuat verschwitt.

Iek sin wier do, o Guatt sey Dank!
Iek kam nit wier met Sang un Klang.
Iek hewwe grienens asse'n Blage,
viär allen Luien, am lechtegen Dage.

De Grautstadt was op äinmol Null.
Iek harr de Nase richteg vull.
Wat is et op diäm Lanne feyn!
Iek sin en Duarpkind, well en't seyn.

Häime, meyn Häime, wat heww iek diek laiw,
nie well iek diek aansaihn wier sau schaif.
Wat könn de Grautstadt fiär miek seyn?
Iek hör int Siuerland, hey well iek bleyn.

Känn Enge im gansen duitsken Reyk
kümmet doch ussem Siuerland gleyk.
Nirgends sind sau strackiut de Luie,
un nümmermehr is sau heileg de Truie,
asse wann emme drücket de Hand
enner iut'm Siuerland.

30.6.1929

DE MAIBAUM

Vey gengen tehaupe Hand in Hand
üwer'n Biärg in d'r Maiennacht,
op moßbewassenem Päeken
sau aandächteg un sacht.

De Mond geng met us üewer us hiär
glöggeneg un rund
un schmäit diär de Boime van purem Gold
Kringeln op'n Grund.

Un es was sau stille, sau fieerlich
in Guares weyem Dom,
känn Lüftken geng, kann Wäterken sang.
Vey hören ussen äigenen Ohm.

Ock et leste Vuielken, dät schwäig
un was te Berre gohn.
Sau kam't, dät äiner vam anderen
et Hiätte konn hören schlöhn.

Un tüsker us op beiden Schullern
drächten vey ne Biärkenbaum,
de Bläekes striepern häite Backen.
Vey wören sälleg asse im Draum.

Und doch was alles, alles guet,
un alles was würklech wohr.

Vey plantern diän Baum buar'm Durape us in,
un do söhn ve ne et ganse Johr.

Do hiätt'e awwer no kquarter Teyt
all droige weren mocht,
vey harr'n jo buar diän Wuateln
ne einfach rüwerhocht.

Awwer'n äxtro Boimken harr'n ve plantet
im Hiädden un im Sinne,
dät graint un blögget liuter futt,
un de Wuateln statt faste derinne.

Saulange as de Hiärguatt us
tehaupe lätt op Eeren,
sall usse Maiboomken im Hiädden
nit kahl un droige weren.

Do la've aan känn Winneken,
do fället op känn Schnai,
bo de Maibaum stäiht is Sunnenscheyn,
is Liäwensmaut - is Mai.

Un wai diän Mai im Hiädden hiät,
dai weet nit winters un kalt.

Wai sey sau'n Maiboomken plantet hiät,
blit jung un weet nit alt.

MEYNER MUTTER HÄNNE

Schoin wör'n meyner Mutter Hänne,
schönner soh iek im Liäwen känne,
sau selsen schoin, iek wäit nit biu,
dobey sau verarbeit, schwieleg un riuh.

Se woren nit gans absonderlech heget,
de Niäle nit lange poliert un pfleget,
un wör'n doch sau viärnehm, klein un feyn.
Se konnen garnit finner seyn.

Un se wören sau ämseg un sau fix,
suargern fiär alles, vergeten nix,
het sellen maiteg im Schaute lacht,
vielmols iärk riäget bit daip in de Nacht.

Un se wören sau guet, sau schmeydeg un sacht
het se fake op meynem Koppe lacht.
Se striepern de Hörkes mey iut'm Nacken
un wiskern de Tränen mey van'n Backen.

Se fallern de Hännekes mey sau geren
un machten et Kruize mey op de Steren.
Se gafften sau mannegmol mey diän Siägen
viär niggem Erliäwen, op niggen Wiägen.

Se fallern selwer in Aandacht siek
fiär all iähre Laiwen, sau ock fiär miek,
un as se iärk fallern taum lesten Mol,
do wören se starr un kalt asse Stohl.

Awwer schoin un guet wör'n se liuter nau.
Iek kann se mey viärstellen nau gans genau.
All manneg Johr wor'n de Boime wier grain.
Iek hewwe se lange all nit mehr saihn.

Awwer wann iek mol Suarge hewwe un Naut
un mey mol sinken well de Maut,
dann saih iek doch met kindlechem Hiätten
no uawen, sai weet miek nit vergiätten
un iähre Hänne iut Hiemelshallen
nau siänend un helpend üewer miek hallen.

MEYN MÜTTERKEN

Ach dröft iek doch, ach könn iek doch
nau äinmol „Mutter“ seggen!
Ach könn iek meyne Hänne doch
nau äinmol in iähre leggen!

Ach könn iek der doch en äinzeg Mol
nau in de Augen kucken,
im Siätel hingerm Iäweken
nau äinmol an se bucken!

Iek saat op meynem Bänkelken
sau geren tau iähren Faiten
an langen, duistern Owenden,
‘t Fierstünneken te genaiten.

Dann luspern ve, dann wor vertallt,
dann woren Ränke schnieten,
un nix was, wat meyn Mütterken
van mey nit drofte wieten.

Süß was se en häilen laiwen Dag
am arbeyn un am suaren,
doch liuter was se opgelaggt
am Owend un am Muaren.

Et was en wiähleg Mömmeken,
un bey aller Arbet un Möggen,
harr se doch nau liuter Teyt,
siek van Hiätten met us te fröggen.

Un wann mol wuat nit stemmere,
sai wußte liuter Rot,
te helpen un te troisten harr
sai stets et rechte Woot.

Un niu is alles dät verbey,
meyn Mütterken is daut -
un niemols wier kann meynen Kopp
iek leggen in iähren Schaut. - - -

DAUT IM FROIJOHR

„Ick woll doch nit im Froihjohr stiärwen“
meyne Mutter äinstens saggte,
as' se triureg, schwak un maihe
op'm Stiärweberre laggte.

„Iek harr et Froihjohr doch sau geren,
ach, könn iek doch nau äinmol saihn
de Schwalftern un de Blaumenblecker
un et äiste friske Grain!“

Sai mochte futt, un nixen barre,
dät se'n Lenten laiw hat harre,
un vam bloen Hiemel haugen
schäin iähr lachend de Sunne in briäkende Augen.

Un et heng all in d'r Luft
Viuellaid un Blaumenduft.
In't uapene Graw schäin Karfreydagessunne,
un de Austerblaumen in d'r Runne
laiten 't Köppken hangen.

ÄISTE SCHWALFTER

Wann iek de äiste Schwalfter saih,
Mutter, dann denk iek aan diek.
Wann diu de äiste Schwalfter söhst,
Mutter, dann raipeste miek.

Dann wörste sau frauuh un raipes miek
fix op de Diäle riut,
dann sohn ve ne tehaupe tau,
un diu söhst sau glücklech iut.

Dai kleinen Schwaltern harrste laiw,
se brenget Glücke in't Hius,
un taum Empfange säggstest diu
ne sau ne frommen Griuß.

Met uapenem Hiätten empfengen vey
diän Lenten, diu un iek. -
Wann iek niu de äiste Schwalfter saih,
Mutter, dann denk iek aan diek.

DE ÄISTE IUTFAHRT

Im niggen witten Wägelken
liet usse laiwe Blägelken.
De Sunne scheynt sau klor un feyn.
De Hiemel könn nit blöher seyn.

Drei Wiäken is de Junge woren,
do matt‘e doch mol riut in’n Goren.
O, sauviel Blaimkes blögget all,
bo he siek üewer fröggen kann.

Un all de Blaimkes recker‘t Köppken
no ussem laiwen, kleinen Ströppken.
Do hingen, bo dät Hauhn hiät krasset,
diäm Kinne seyne Miärkes wasset.

Boise Hauhner lat se stohn,
sind sauwiesau nit gans guet g’rohn.
Wiätelkes, sau saite un raut,
wer’et Jüngelken van graut,

maket stark de Täckelkes,
farwet raut de Bäckelkes.
‘t Jüngelken denket nit an Muaren,
‘t Jüngelken hiät nau känne Suaren.

Jüngelken slöpet un lachet im Draum.
Iek foier't sachte ungern Appelbaum.
Wann de Äppelkes reype sind,
we've se schürren fiär usse Kind.

De Vuielkes singet im Geäst,
asse wör van Dage et grötteste Fäst.
De Vuielkes all, se frögget iärk g'wiß,
weil't Jüngelken niu bey ne is.

Iek matt niu wier an de Arbet gohn.
Schutzengel bliff diu beym Wägelken stohn.
Lot können boisen Wind
an meyn laiwe Kind.

Un de Flaigen, jede Mügge,
mass te wiähren, halt se trügge.
Hummeln un Wispelten sind am summen,
lot se nit in Wägelken kummen.

Ock met'n Immen mass te riäken,
dai können auch diän Jungen stiäken.
Immen saiket en sait Plätzken
un saite is meyn ganse Schätzken.

Sunnenvuiele lot blaus flaigen,
dai lot dansen iähren Reigen,
Sunnenvuiele giäl un witt,
stiäket jo de Kinner nit.

Lot se flaigen hien un hiär,
dai danset ussem Kind wuat viär.
Niu Atjüs meyn Bengelken,
Atjüs ock diu, klein Engelken.

Iek wäit, diu gies guet Acht
un hälles truie Wacht,
bit dai drei Stunnen rümme sind,
naat un hungreg is meyn Kind.

KLEINE HAND

Kleine Hand in meyner Hand,
goh iek met dey diär't Kinnerland.
Kinneken hupset un frögget siek,
un sauviel Sunnenscheyn fället op miek.

Kleine Hand in meyner Hand,
gäihst diu met mey diär't Suemerland.
Kind vertellet un pappelt sau geren
un fröget ohne maie te weren.

Kleine Hand in meyner Hand,
schlinget siek en glücklech Band
vam kleinen hiär tau meynem Hiätten,
blaut nit terreyten, niemals vergiätten!

Kleine Hand in meyner Hand
fehlt mey mol harre im Hiärwestland. -
Isse graut, un me kann't verstohn,
well'e nit mehr met d'r Mutter gohn.

KINNER

Kinner - ey konner't nit ahnen,
biu laiw ugge Mutter ug hiät,
biu ey tau jeder Stunne
iähr imme Hiätten liät.

All iähr Denken un Sinnen
drägget siek blaut ümme ug.
All iähr Suargen un Möggen
geschuiht alleteyt mens fiär ug.

All iähr Strofen un Schengen
weet, ach, sau siuer iähr,
wöll diusendmol laiwer ug brengen
en Huenegbuetter dofiär.

Kinner, wann ey äinst wietet,
biu laiw ugge Mutter ug harr,
dann is't taum Danken te late,
dann liet se stille un starr.

Awwer wann op uggem Schaute
äinst spielt ugge laiweste Kind,
dann denk ey an ugge Ellern,
dai unverstohn laiw met ug sind.

Dann faihl ey in uggem Hiätten
dät selwe Wassen un Reypen,
wat ey in jungen Johren
nit ahnen konnt un begreypen.

SUARGE

De Jäggerske gäiht unger'm Goren rin,
me suiert iähr aan, met wiählegem Sinn.
Se hiät diän grainen Mantel aane
met diän kniäkerken Knoipen draane,

dai dicken Schauh met diäm eysernen Staut,
un de Wildschweynsbürste am grainen Haut.
Wat well se wuahl in diän Rucksack packen?
Diän Puister hiät se op diäm Nacken.

Se bütt mey fröndlech „Gu'n Dag!“ un wäit,
dät meyn „Waidmanshail!“ van Hiätten gäiht,
roipet kräfteg schriend van der Brügge
iähren „Waidmannsdank!“ nau trügge.

Meyn Jüngelken klein, dät gucket iähr no
un stäiht sau gans bedrüppelt do.
„Wat well dai Tante schaiten blaut?“
„Dai schütt doch nit de Vuielkes daut?“

Iek awwer saggte diäm Weysenases:
„N’ Feldhahn, ne Räihbock odder ne Hasen“,
un domet was dai Sake prot,
iek geng un plückere Salot.

Dai Junge awwer stonk un soh
nau liuter met Suarge diär Jäggersken no.
De Bäckelkes wören sau fuierraut,
un de Äugelkes wören naat un graut.

„O Mama“ brengt ‘e schließblech deriut
un soh dobei sau unglücklech iut,
un söchtet daip un wisket un tütt:
„Wann se blaut diän Austerhasen nit schütt,

diän laiwen guren Austerhasen,
met diäm Kneyper op d’r Nasen,
dai us in d’r Austernacht
dai vielen bunten Ägger hiät bracht!“

KIND, KUMM OP MEYNEN SCHAUT!

Kind, kumm op meynen Schaut,
nit lange, dann biste graut,
dann biste dai junge Heer
un weß op meyn Schäutken nit mehr.

Kind, kumm op meynen Schaut,
do finget diek nit Kummer un Naut.
Do finget diek känne Suargen,
do biste sau wuahl gebuargen.

Kind, kumm op meynen Schaut,
dann saih ve in't Owendraut,
dann saih ve all dät Gold,
wat de Sunne taum Avschäid molt.

Kind, kumm op meynen Schaut,
nit lange, dann is't Mütterken daut,
dann stähste an der Kiärkhuawesdiär
un hiäs kann Mütterken mehr.

Kind, kumm op meynen Schaut !

BLICK IN MEYN LIÄWEN

Wann iek op diäm Böttmerge stohe
un saih dorin in diän Grund,
dann liet viär meynen Augen
meyn Liäwen kunterbunt.

Nit mens dät Duarp un de Bieke,
de Wiesen, de Länner, de Wald,
dann saih iek viär mey meyn Liäwen
in wesselnder Fuarm un Gestalt.

Dann scheynt nit blaus de Sunne,
is de Hiäwen nit blaus blo,
dann hanget ock duistere Wolken
verdächteg hey un do.

Dann singet nit blaus de Amseln
van Glücke un Sällegkeit,
dann raupet ock grüggeleg de Iulen:
„Wai wäit? Wai wäit? Wai wäit?“

Dann fluspert nit blaus de Schmiusewind
van Knospen und Froijohrsdroimen,
dann briuset ock riuh de Sturm diär‘n Grund,
schürret giäle Blaar van diän Boimen.

Dann saih iek nit blaus tau d'r Rechten
dät Hius met diär Diälendiär,
dät do sau iäwen kucket
ächter'm Kastannegenbaume hiär.

Dann saih iek ock tau d'r Linken
meyn Plätzken am scharpen Stäin,
bo äines Dages, wai wäit wannehr,
se hacket in meyn Gebäin.

Un do tüsker liet meyn Liäwen
met sauviel hien un hiär,
un sau viel Sunnenpläckskes
un sau viel Unnewiär.

Van d'r Waige bit taum Grawe
gäiht meyn Wiäg hey diär düt Dahl,
met all seyner Rausen Glücke,
met all seyner Dören Qual.

NIT LACHEN!

Ass iek nau sau'n klein Dingen was,
do was nit liuter alles Spaß,
do geng'et lang un twiäss drane hiär,
dann gafft'et ock altmol wuat hingen viär.
Awwer muilen un pratten, dät gafft'et nit,
stille Missen liäsen, dät kannten ve nit.
Dann saggte de Mutter: „Änneken,
mak doch nit sau'n Pänneken,
kumm un giew mey't Hänneken,
vey wellt us wier verdriän.“

Dann was alles vergafft un vergiätten,
un nix boises bläiv in ussem Hiätten.

Un wann mey im Liäwen mol kümmet wuat aan,
iek matt miek schwatt ärgeren un well weren wahns,
et klappet nit liuter üewerall,
et kümmet nit liuter sau asse't soll,
weet stiggelt un stänkert ümme miek hiär,
dann kuiere 'k mey sau mannechmol viär:
„Dumme, dumme Änneken,
mak doch nit sau'n Pänneken,
klatsk doch mol in't Hänneken,
denk ,Blos miek op'n Kopp!“ “

Un domet iek viel widder kam,
asse wann iek mey alles te Hiätten nahm.

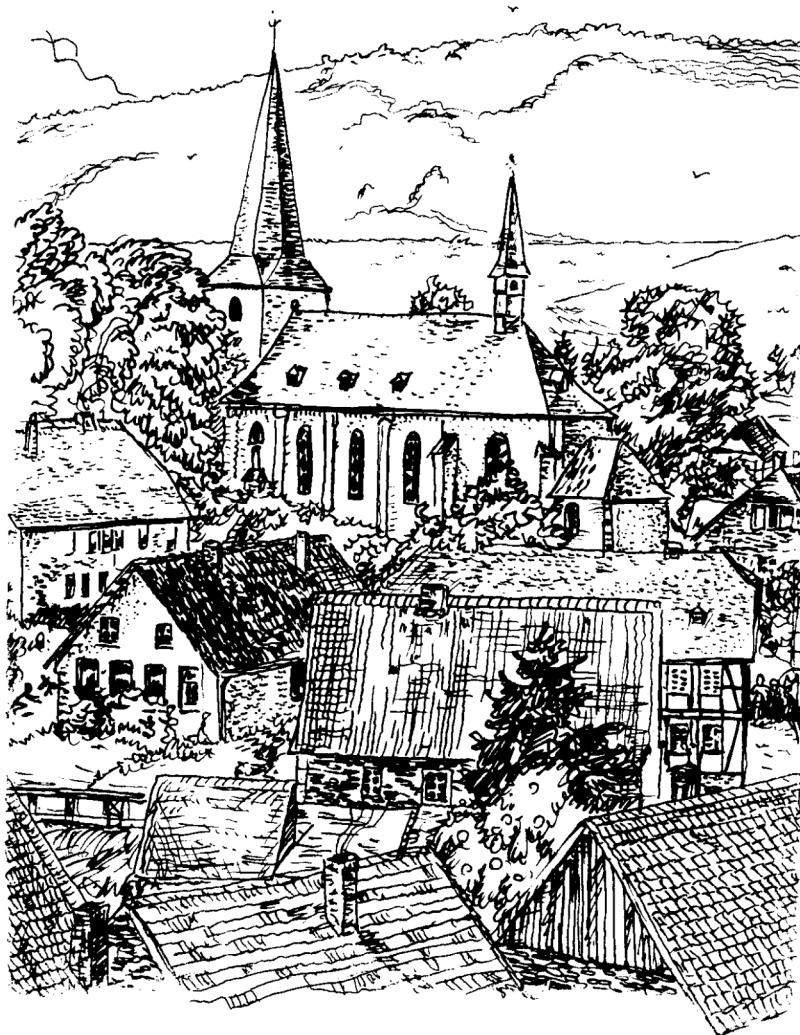
Un asse meyn Mann miek froget hiät,
do hiätt‘e nit lange biält un biät,
do gafft’et nix te quasen
und känne lange Phrasen,
do saggt‘e leyse: „Änneken,
mak doch nit sau‘n Pänneken,
kumm un giew mey‘t Hänneken,
iek hewwe diek doch sau laiw.“

Dät hewwek dann ock dohn,
un iek mat seggen, dai Sake is g’rohn.

Un wann ey Fruggens Streyt het hatt
met uggen Keerls un nixin batt,
känn Pratten un känn Muilen,
känn Schengen un känn Huilen,
iek segge ug, im Wäiken
is dann viel mehr te erräiken.
Dann siät mol schmeydeg: „Männeken,
mak doch nit sau‘n Pänneken,
kumm un giev mey‘t Hänneken,
es is jo half sau schliem.“

Dann vertrecket siek dät Unnewiär,
un de Sunne scheynt finner asse derviär.

Häime



OP ‘N BIÄRGEN

Op ‘n Biärgen is et schönnner
asse ungen, bo de Mensken sind.

Op ‘n Biärgen scheynt de Sunne
un ungen im Dahle do wägget de Wind.

Op ‘n Biärgen wuehnt de Friede
un Hiärguattsrugge un still Gelot,
un ungen im Dahle en äiweg Hasten,
do weert se johrin un johriut nit prot.

Op ‘n Biärgen slatt höchter de Hiätten
in d’r hiemelsverbungenen Rast,
un ungen im Dahle en Kriwweln un Biewern,
un äiner liet diäm andern ter Last.

Op ‘n Biärgen wuehnt de Hiärguatt selwer
im nogen, daipen Hiemelsblo,
un do ungen is äiner diäm andern seyn Duiwel
un äiner stellet diäm anderen no.

BO‘T SIUERLAND IS

De Motoren dai briuset,
de Autos dai siuset
liuter rop un rin.

All wellt se usse Siuerland saihn,
all wellt se Sumerdag in’t Grain,
dai iut d’r grauten Stadt.

Jo, Luie, kummet un saiht ug saat
aan Sunne un Blaumen, an Buß un Blaat,
aan all ussem schoinen Suemer!

Awwer siuset mey mens nit sau dohiär
un daut, asse däh’n ey wuat derviär
un hört un saiht van nixen.

Et is in diän lesten Johren
auk sau ne Maude woren,
op’t Land, in’t Graine te foieren.

Am Enge weet moren vertallt:
„Vey wören im schoinen Wald,
vey wören im Siuerland.“

Un dann well ey usse Siuerland preysen
un woll'n mens ugge Stööte mol weysen
un uggen niggen Wagen.

Wai würklech well usse Siuerland saihn,
seyne Schoinheit genaiten, stille un rein,
dai matt dät anders maken.

Dai matt viär allem verloten
dai melmergen Autostroten
un matt op de Biärge gohn.

Weyt aff van Rummelplatz un Gejage,
in häimlechen Grünnen, im stillen Hage,
do murre't Siuerland saiken.

Bo de Gelster güllen am Wiäge blögget,
bo Hasen un Fösse des Liäwens iärk frögget,
do kann ock de Menske siek fröggen.

Bo de Wäterkes üewer de Stäine klimmet,
tüsker Moss un Rietgras de Fiskelkes schwimmet,
do is guet Ruggen un Rasten.

Bo de Flusperwind diär de Boime siuset
un singet un luspert, striepet un schmiuset,
do weste schmeydeg behandelt.

Bo de Vuielkes flaignet hien un hiär
un singet dey'n gansen Dag wuat viär
ohne Inriet te fiärdern.

Se wellt dey met Singen un Flaiten
Rugge in't Hiätte gaiten
un Siuerlands Frieden dey gien.

Do kannste diek erhalen
un briukes nix te betahlen,
wann de Büeters im Rucksacke hiäst.

Un et Water iut'm Quell
dät flütt sau klor un hell,
dät schmecket prächteg derbey.

GRIUß AN ESSEL

Bo äinst meyn Mütterken miek wäiget hiät,
bo se miek lahrt hiät et äiste Gebiät,
bo meyne kleinen Faite trippeln het lahrt,
op Vatters Knai iek saat, wuahl verwahrt,
bo iek verbrachte meynen sunnegen Muaren,
gesund un glücklech, frey van Suaren,
in diäm allen Hius met'm Göreken derviär,
met diäm frommen Sprüek op d'r Diälendiär-
do is meyn Häime, do hörek hien,
do worek, do wassek, do sin iek blién.

Bo iek oppwoß asse im Märchendraum,
bo iek kletere op diän höchsten Baum,
bo iek laip 'n Biärg rin, darrek sau schwerre
met diän blanken Wäterkes ümme de Werre,
bo iek naat bit an't Knai de Kuiläppers feng,
met diän Jungens Sunnenviul singen geng,
bo iek lachere met d'r Sunne un gräin met'm Wind,
wild un gemaitvull asse Duarpkinner sind -
do is meyn Häime, do hör'ek hien,
do worek, do wassek, do sin iek blién.

Bo iek, assek iut d'r Schaulen kam,
et Liäwen all recht erenst nahm
un doch bedächteg plückere jede Stunne,
dai glücklech siek baut in d'r Maiensunne,

bo woß met Fröggen un met Schmiätten
de äiste Laiwte in meynem Hiätten,
bo de Hiemel vull Vigeleynen heng,
wann de Flusperwind diär de Maibuske geng -
do is meyn Häime, do hörek hien,
do worek, do wassek, do sin iek blien.

Bo iek im Froijohrssturm stong un nix mehr soh,
bo de Wind miek tüselere hey un do,
bo iek futt woll un doch sau geren bläiw
un futt was un naate Braiwe hien schräiw,
bo iek endlech wor in Rugge
me Duarpesjungen seyne Frugge,
bo iek stong am Triualtor
un stille un trui un glücklech wor -
do is meyn Häime, do hörek hien,
do worek, do wassek, do sin iek blien.

Bo im äigenen Häime, wuahl gebuargen,
beym Manne iek stoh in Plasäier un Suargen,
ümme us sau laiwe Täckelkes
met dicken rauen Bäckelkes,
dai wier in häimsker Sunne un Wind
sau prächteg wild un glücklech sind -
do is meyn Häime, do hörek hien,
do worek, do wassek, do sin iek blien.
Do well iek liuter, liuter bleyn,
bo könnt op d'r Welt wuahl schönner seyn?

Bo met Arbet un met Sträwen
flüchteg vergeng meyn ganse Liäwen,
bo de Kinner all sind gohn,
Guatt sey Dank, sind recht guet g'rohn,
bo Enkelkinner wasset opp,
et is ne rechten netten Tropp,
bo iek no'm Kiärkhuawe kann gohn
un aan laiwen Griäwern stohn -
do is meyn Häime, do hörek hieen,
do worek, do wassek, do sin iek blieen.



MEYN ESSEL

Un se säggtēn, iek söll ne mol rohn,
bo't schoin wör, bo se söll'n hiene gohn.
Do präisek iut Hiättensgrunne
de Biärge all in der Runne.

Diän Steltmereg, diän Räimereg,
et Langelauh, diän Böttmereg,
de Haumert un de hauge Sange.
Iek harr wuat te baien, mey was nit bange.

Üewern Windknuaken, hew iek ne rohn
söll'n se no Holtsen gohn.
Gatt no'm Griäwenstäine, heww iek saggt,
bo dät gure Bäier weet macht.

No'm Klausterbrunnen gäit me drai Stunne
diär nix asse Wald un Hiemel un Sunne.
Sai woll'n awwer födder, fengen se aan,
met'm Auto odder met d'r Eysenbahn.

Iek saggte, dann murre no Meskere g'wiß,
bo dai schoine Hennetalsperre is.
Fiär us wägget do jo ne boisen Wind,
weil do de Avekoten un't Finanzamt sind.

Ock Arnspreg is schoin, de Kraune d'r Welt,
do is viel Stoot un wenneg Geld.
Viärm Schluatbiärge hället bey Dag un Nacht
de Klockentauern truie Wacht.

Un dann, sau heww iek ne saggt,
gatt no der haugen Bracht,
do könn ey diusend Biärge saihn
im Suemerstoote hell un grain.

Ock Bilsten heww iek ne nannt,
dai Peele im Sieuerland,
un Attendorn präis'k sau geren,
do kriupet ey daip rint'r Eeren.

Un Schmalmerig im Hawerland
is auk asse'n sellen schoin Dingen bekannt,
un te Groskopp diän Klausterweyn
söll'n se probäiern, dai schmeckere feyn.

Un dann viär allen Dingen
mocht iek Winterbiärg besingen
un'n Astmereg, ussen höchsten Kopp,
met diäm störegen Tauern dropp.

Üerkiärken nannt iek un Nordenau
un Frigget, dät Musterduarp vam Gau,
bo me op diän Kruizbiärg steygen kann
un biäen ümme ne guren Mann.

Dät awwer heww iek taum Schlusse ne saggt,
sau viel ock d'r Diärpkes het viär ugg laggt,
in siewen Kiäspels weet käin't sau feyn
asse meyn laiwe Essel seyn.

Dann konn ey foiern hien un hiär
un hott un haar un kruiz un quiär,
kumm ey dann wier op diän Wienerstiek,
iek werre met ugg, dann denk ey aan miek.

Sau 'n wunderschoin Diärpken, sau prick un sau feyn,
dät fing ey nit wier tüsker Riuер un Rheyn.
Dät weet nit Kraune un Peele nannt,
dät is 't Hiätte vam Siuerland.

DE KASTANNEGEBNAM

Viär meynem Ellernhiuse
stäiht ne Kastannege,
sau schoin un strack gewassen
suiht me nit mannege.

Dai Kraune is nau nette rund,
sau leyk van allen Sieen,
asse wann van Görnershand
se fleyteg wör beschnieen.

Un wann de Prossiaune is,
Dreifaltekigkeit tau'r Pinkestteyt,
settet se diusend Lechter op,
dai riuket störeg un löchtet weyt.

Dann siuset Hummelten un Wispeln
un de Immen drümme hiär,
dät is en äiweg Summen un Brummen
bey Sunnenscheyn un gurem Wiär.

Biu sang doch dai Kastannegenbaum
sau 'n manneg Laid buar ussen Köppen,
wann schmeydeg sacht de Froihjohrswind
dräif seyn Spiel in seynen Töppen.

Doch manneg Wäih bey riuhem Sturm
hiät se auk vertallt.

Viel Boises hiät se auk erliawet,
se is jo all sau alt.

Se soh de Fahne op‘m Dake
tau frauher Teyt, bey Fästlechkeit
un hor sau manneg Kinnerlachen
un manneg glücklech, schoine Laid.

Doch hor se ock dät schwore Söchten,
wann Läid un Kummer was im Hius,
soh mannegmol diän Laichenwagen
un wenkere ne lesten Griuß.

Meyn Grautevaar, dai hiät se trocken
iut me Kastannegenappel klein.
Meyn Vatter gaffte iähr asse Junge
diän Platz, bo nau se is te saihn.

Vey het in sunnegen Kinnerdagen
mannege Stunne drunger verbracht,
het danset un sprungen, bueselt un waihlt
un vam Sanne Kaikskes macht.

Niu sitte ve geren all in Rugge
in der Sunne op d’r Bank,
un usse Kinner unger’m Baume
spielt un hüppelt un liät iärk lank.

Un wann vey lange nit mehr sind
un usse Kinner nit mehr klein,
dann weert in jedem Lenten doch
de Kastannege van niggem grain.

Biu jedes Jahr Dreifaltekigkeit
verüwertrecket Prossiaunen,
sau trecket an düem laiwen Baum
verüwer de Gen'ratiaunen.

Watt'e ussen Vätern hiät vertallt,
watt'e us hiät sungen un saggt,
weet Kinneskinnern hai vertellen
huapentlech in aller Pracht.

Hiärguatt, lot Diu gesund un stark
nau'n paar Johrhunderte ne üewerdiuern
as Wahrtäiken iut gurer aller Teyt,
as guren Frönd fiär jeden jungen Biuern,

dai auk gesund un strack
met triuem redlechem Sinne,
faste asse düese Baum
stäiht in d'r Heimateere inne.

Diär't Johr



NIU SALL SE NE WUAHL FRIÄTEN

Niu sall se ne wuahl friäten,
iek meine, de Sunne diän Schnai,
da've diän Winter konnt vergiätten,
da've konnt denken an 'n Mai.

Niu sall se ne wuahl friäten,
diän aisken, greysen Schnai.
Schnaiglöckskes wachtet met Schmiätten
unger diär eysegen Decken,
Sunne, op deyn Wecken.

Niu sall se ne wuahl friäten.
Se scheynt met Macht, et is ne Pracht,
se frietet met Hiut un Horen
diän Schnai, asse in all diän Johren.
Se dögget et Eys, se frietet 'n Schnai,
dann weet Froihjohr, dann kümmet de Mai.
Frögget ug Luie, hai kümmet.

VIÄRWITZNASE

In d'r Gorenecke
unger d'r Kaspertenhecke
statt de äisten Klöckelkes
in iähren witten Rökkelkes.

Iek fröggere miek, as iek se soh,
se künnern mey gans duitlech jo,
dät niu de Winter balle verbey,
dät de Lente is am Kummen hey.

Un iek feng im Eywer aan te droimen
van Sunnenscheyn un grainen Boimen,
van Viuellaichern un Blaumenpracht,
dai kummen möchten niu üewer Nacht,

dachte all aan Heckenrausenduft
un Sunnenvuiele soh iek in d'r Luft.
Do satt siek mey ne Sunnenvuel op de Nase
un diusend, diusend lachten all im Grase.

Un eyseg kalt un naat was meyn Kopp,
sauviel Schnaisunnenvuiele fellen do op,
und de ganse Luft dai wiemelt dervan,
dät me kium taihn Schriee weyt gucken kann.

Et schnigget, schnigget Schnai.
Un dacht iek ock all an'n Mai,
vey sind in d'r Meete nau,
taum Blöggen un Fröggen is't nau te frauhe.

SCHNAIKLÖCKSKES KLEIN

Schnaiklöckskes klein,
de Spitzkes sind all grain,
et scheynt all witt herviär,
Lente stäiht viär d'r Diär.

De Eere was hart fruaren,
se mochten düchteg buahren.
Niu nau'n paar Dage Sunnenscheyn!
Austern mutt se ferreg seyn.

Schnaiklöckskes klein,
herr'ey de Kinner saihn?
Hiuket jeden Dag viär'm Blecksken,
statt mannegmol bey ug im Ecksken,

wachtet sau op ugge Blöggen,
konnt sau üewerhiär iärk fröggen.
Schnaiklöckskes feyn,
Austern murr'ey ferreg seyn.

SCHOINE TEYT

Niu isse wier do, dai schoine Teyt,
bo de Säile sau waarme
und et Hiätte sau weyt,
bo de Sunne emme lachet in't Auge rin
un daip in't Gemaite un in'n Sinn.
Bo im Gebüske jede Nacht
diusend nigge Wunder hiät bracht,
nigge Blaimkes, nigge Blaar,
sau zart un feyn, sau wunderbar.
Bo alles sprütt un alles keymet,
bo usse Denken all siek reymet.
Bo alles sau nigge ruiket un friß,
de Welt sau vull van Glücke is.
Bo me sau meint, me möchte singen
un üewer de Griäwens springen
asse'n üewermaiteg Kind,
diäm siewen Hiemels vull Baßgeigen sind.
Bo alles siek des Liäwens frögget,
bo saugar de Dännen blögget.
De Dännen, sau duister un erenst süss,
me meint nit, därr'et müeglech is,
se fanget aan te blöggen
viär liuter, liuter Fröggen.

Juchha, juchhe, juchhei!
Luie, dät is de Mai!

NIU IS FROIHJOHR

Niu is Froihjohr un de Boime blögget,
sägget un plantet weet allerwiägen,
nigge Liäwen suiht me kummen,
ock unger meynem Hiätten fail‘k‘t siek riägen.

Suemerdage weet kummen
beschwerlek un häit,
awwer vull Sunne un Glücke,
vull Fröggen, weil iek jo wäit:

Hiärwest brengt Früchte,
Erfülunge, glücklech un graut,
dann hall‘k sälleg un dankbar
meyn Kind in meynem Schaut.

Nau hall‘k‘t wuahl gebuargen,
nau marr’et wassen un weerent
grade asse all de Frucht
biuten in d’r Eeren.

Niu is Froijohr un de Boime blögget,
im Hiärwest sind de Appeln reype un rund.
Hiärguatt, lot ock meyn Kinneken weerent
strack un guet un kerengesund!

Un en Säilken giew me, o Hiärguatt,
wat deynes Liäwens siek frögget,
wat asse'n schnaiwitt Blaimeken
tau deyner Ehre blögget.

RAUE MOON

Raue Moon am Wiägesranne
do im Korenfeld,
wat biste prächteg aantesaihn,
wat scheynste in de Welt.

Diu löchtest mey met deyner Glaut
daip in't Hiätte rin
un glöggest mey met deyner Glaut
in't Hiätte un in'n Sinn.

Raue, raue Klatskemoon
iek hewwe diek sau geren,
diek un dai bloen Korenblaumen
un en paar giäle Äeren.

Diu bis sau süemers, sau wunderfeyn,
asse de edle Rause sau raut.
Diu bis sau grell, sau glöggeneg
asse Fuier un Hiätteblaut.

Diu bis sau as'te stäihst un blöggest
en Bield van Liäwensmaut,
van Glücke un van Hiättewäih,
van häiter Laiwtesglaut.

Ock scheynst' mey op Suemershöih
asse't Owendraut.
Wann diu blögges, kümmet de Saißemann,
kümmet de boise Daut.

Et Koren is reype un fället terdiäl
un balle, balle is daut,
wat im Lenten keymet un blögget hiät. -
Suih, diärümme bis diu sau raut.

Un kuatt ass't Liäwen
is ock deyn Blöggen.
Iek woll miek sau iäwen
nau üewer diek fröggen,

do verwäggern im Wind deyne Bläekes raut,
futt biste, Kind - verluaren, daut.

GEGINENTE YT

De äiste Geogine is riut,
se suih sau prünks un süemers iut,
un doch mar' iek miek möggen,
miek üewer se te fröggen.

Wann de Geoginen blögget,
un de äiste is all hey,
wann de Geoginen blögget,
is de Rausenteyt verbey.

Wuahl blögget hey un do nau'n Rausenkind,
doch seynen Rüek verwägget hiät de Wind,
un balle liät dai schoinen Bläekes
fiul un verloten in en Päekes.

Wann de Geoginen blögget,
un de äiste is all hey,
wann de Geoginen blögget,
is de Rausenteyt verbey.

Rausen-Blöggeteyt im Goren
gleyket ussen jungen Johren.
Blögget Geoginen äis,
diu van Naut un Kummer wäis.
Wann de Geoginen blögget,
un de äiste is all hey,
wann de Geoginen blögget,
is de Rausenteyt verbey.

KASTANNEGENAPPELE

Et is doch wier gans te dull,
hiät dai Junge de Bücksentaske vull. -
Wat mach 'e blaus wier brengen,
sau grade woll iek schengen,
do saih iek war' et is,
Kastannegenappele liet 'e op 'n Diß.
Do well 'e wuat met maken,
de wunderbarsten Saken.
Dai dickest, dai blanke reype,
giet gewiß ne Mutzepeype.
Un Schiepkes, Kiärfkes, allerhand
kann maken seyne kleine Hand.
Kastannegenappele schürret de Wind.
Iek hewwe se auch socht asse Kind.

Kastannegenappele briun un blank
liät all reygas op d'r Bank.
Kind, biu geng dät tau?
Dät is doch nau te frauhs.
Et was doch grad nau Suemerwiär,
et is doch nau nit lange hiär,
dät de Kastannege blöggere
un alle Welt siek fröggere,
un de Vuielkes in diän Töppen
süngen sau schoin buar ussen Köppen,
un alles was in Floribus,

un niu wör domet all wier Schluß? - - -
Kastannegenappele schürret de Hiärwestwind,
iek hewwe se auk socht asse Kind.

HIÄRWESTGOLD

Sau viel Gold asse in düen Dagen
hew iek im Liäwen nau nit saihn.
Me kann im Sunnenscheyn de Blagen
siek richteg drinne weltern sahn.

Fiustdicke lier' et an 'n Sieen,
an jedem Pae, an jeder Strote.
Et Hiätte im Leywe lachet emme
bey düesem wunderbaren Stote.

Un wamme in düen reyken Dagen
äis in de bunten Biärge gäiht,
bit an de Kniäckel allerwiägen
me dann in purem Golle stäiht.

Dät blenket un rasselt, 't is ne Pracht,
et is en Plassäier te schrieen,
wann op enne räiert schmeydeg un sach
dät Gold van allen Sieen.

Denn unungerbruaken fäller‘t terdiäl,
van purem Golle de Blaar
un blinket un blenket un wenget iärk
un danset Paar ümme Paar.

Diusend Milliaunen blanke Dukaten
liät op der Eeren all,
un diusend nigge in jeder Miniute
kummet langsam te Fall.

Un awerdiusend, dai sittet nau
blink un blank op‘n Töppen,
van jedem Buske kömme sey
ne Sack vull Dukaten röppen.

O Sunne, o Glans, o güllene Pracht,
o reyke Hiärwestteyt!
De Hiemel was im gansen Johr
nau nit sau blo un weyt.

Blaut wertbestänneg is et nit,
dät Gold tau ussen Faiten,
blaut nau‘n paar leste Sunnendage,
o, lat us dai genaiten!

SPÄTHIÄRWEST

De Fuiers briänt op ‘m Tuffelnland,
de Qualm rollet üwer’n Grund,
un aan diän Boimen de lesten Blaar
sind raut un giäl un bunt.

Am Hiäwen jäget de Wolken
greys un duister de Wind,
dai üwer de Stoppeln flaignet
ass’n äinsam, verloten Kind.

Un bo tüske‘n Wolkenbiärgen
te saihn is en Kitzken Blo,
sind biewer’ ge Sunnenpläcke
op d’r Eeren hey un do.

De Scheeper hött met ‘n Schopen
tüske‘n Stoppeln diän lesten Kläi.
De Ruiens huilt un blieket,
asse gäfte‘t Naut un Owäih.

Im Seypen do schmoiket de Fösse,
‘t giet niewelge, naate Teyt.
Dai allen Luie schummelt un fraiset.
„Niu isset wier sau weyt. - “

De Blagen maket iärk Drachens,
molt Monsgesichter drop,
awwer wann se no'm Kampe trecket,
het se duen de Pätzel op'm Kopp.

Usse Suemermusikanten
sind all lange nit mehr do,
awwer Schläggergäuse hört me
schladdernd trecken irgendbo.

ADVÄNT

Iek well dey en Lechtken aanstiäken
un setten‘t opp‘n Diß,
dann mass te mey awwer verspriäken,
dät diu feyn arteg bis.

Un vam Dännenbaum en Töppken
un en paar Nüete well iek dey schenken,
un dann sall meyn laiwe Ströppken
an‘t noge Christfäst denken.

Un dobey sass diu sitten meyn Kind
gans noge, noge bey mey,
weil vey sau laiw metenander sind
und nix tüsker dey is un mey.

Un iek well dey wuat vertellen,
well dey wuat Schoines seggen,
wöll jo sau geren viel Gueres
dey in deyn Hiätken leggen.

Un en Laieken well iek dey singen,
biu‘t meyne Mutter äinst sang,
un dät sall in dey klingen
deyn ganse Liäwen lang.

VIÄRCHRISTDAG

Niu is 't wier sau weyt,
dai schoine, häimlege Teyt,
bo jeder wünsket un versprieket
un äiner viär'm andern wuat Gures verstieket.

Bo de Schaikelkes owends viärm Finster statt,
wann dai Kleinen frauhen in't Berreken gatt,
bo se sau geren in't Owendraut blicket
un Braiwekes no'm Hiemel schicket.

In Mutters Schape ruikert wier
biu no Aneys un Mandelkeeren,
no miähren Äppelkes sau feyn,
dät riuket alle Kinner geren.

Jeden Dag gier'et wuat Gures te huafen,
am Kaländer maket se Finsterkes uafen.
Un wann se arteg wören un guet,
gier'et ne selwsgesuchte Nuet.

Un en Hälmken jeder dann
in't Krippken leggen kann,
drümme se ock sau arteg seyd
in d'r schoinen Viächrstdagesteyt.

Un briännt am Kränsken de Lechterkess alle,
dann kümmer‘t, o, dann kümmer‘t balle,
dät graute Wunder d’r heilegen Nacht,
et Chriskinneken met all seyner Pracht.

Niu is‘t wier sau weyt -
dai schoine, häimlege Teyt.

CHRISTKINNEKEN BÄCKET

Christkinneken bäcket, de Hiemel is raut,
is dät en Löchten, is dät ne Glaut!
Aam Kränsken briennet all et twerre Lecht,
un et Artegseyn gäiht nau liuter sau schlecht.

Christkinneken bäcket, de Hiemel is raut,
et Jüngelken sittet op meynem Schaut
un kucket un staunt un wündert siek,
un drücket seyn Bäckelken faste aan miek.

Christkinneken bäcket, de Hiemel is raut.
Meyne Mutter is all lange daut,
awwer de äigene, glücklege Kinnerteyt
is niu wier noge, äinst wasse all weyt.

Christkinneken bäcket, de Hiemel is raut.

SILVÄSTERNACHT 1939/40

Silvästernacht - witte Pracht,
hailege Rugge weyt un noge,
goh iek diär de stille Nacht
im Hiätten met diär wäihen Froge:

Brümme Kreyg bey duesem Frieden,
raue Kreyg op wittem Feld?
Brächte doch dät nigge Johr
Ornunge wier in de Welt!

De Kinner schlopet im Berreken feyn,
molleg un warme un sacht.
Iek saike op'm Biärge meynen Saldoten,
dai stählt op stiller Wacht.

Verwägget de Wiäg, verwägget de Pat,
un liuter nau fället de Schnai.
Iek fröchte nit Nacht un Duisterkeit,
iek fahle nit Külle und Maih.

Iek well an seyner Seyte
schrien in't nigge Johr.
Vey weller't tehaupe erliäwen.
Vey wietet, et weet schwor.

Es brenget boise Dage
un Nächte vull Suarje un Naut
un mannegem jungen Liäwen
brenger't Verdiärwen un Daut.

Un war't us beiden brenget,
wai wäier't, vey wieter't nit.
Vey huapet in düeser Stunne
mens, da' ve tehaupe blit.

Sau we've't kummen loten
dät graute nigge Johr,
un rüsteg we've schrieen,
wann de Teyt ock erenst un schwor.

Natiuer



DE ÄNTENMUTTER

An der Bieke rop un rin
loipet de Klucke met triuregem Sinn
un tokelt un kluckstert un stött iähren Kopp
un loipet liuter wier rin un rop.

Op'm Water schwemmet stolz un feyn
siewen Äntkes, dät sollt iähre Kinner seyn.
Äntenägger het se di ungerlacht.
Un trui hiät se hurket Dag un Nacht.

Niu sind se do un lat se im Stieke,
foterstund geng et futt op de Bieke,
un saiht iärk nit mehr ümme no iähr.
Sai awwer matt liuter der ächterhiär.

Boise Mensken, wat herr ey do dohn?
Sau ne Mutter matt jo viär Kummer vergohn.
Saih ey dann nit iähre Angest un Naut,
iähr Bedruagenseyn, sau daip un graut?

Härr se nit selwer häimlek en Ai nau lacht,
wat düt kleine witte Kuiken hiät bracht,
herr se doch kännen Traust mehr op düeser Welt
un nixen, wat se mehr oprecht hält.

Se möchte jo vertweyweln schier. - - -
Siät mey nit, et is jo mens en Dier.

FREYHEITSDRANG

Iek fang beym Kumpestschnien
ne kleinen, dicken Schnal,
schoin tüskern Bläekes saat‘e,
fett wasse ass’ne Aal.

Hai staat mey op de Eere,
do bedacht‘e siek nit lang,
hai streckere riut de Hönderkes
und wor gans lang un schlank.

Hai trock met Schnalgeschwindegkeit
diäm Diärenluake tau,
hai striäweref no der Sunne hien,
dät soh me gans genau.

Hai woll wier in diän Goren rin,
bo Freyheit un bo Lust.
Iek härr nit dacht, dät sau ne Schnal
sauviel vam Liäwen härr wußt.

Iek soh als liuter mol wier noh,
biu weyt hai kummen was,
un harr aan seynem Freyheitsdrange
würklech meynen Spaß.

Do kam de Braifdriär strammen Schriees
diär de Trappe rop,
dai trachte, ohne dätt‘e woll,
dät Schnälken opp‘n Kopp.

Mirren op‘m Wiäge no Freyheit un Lecht,
mirren in wackerem Sträwen
ereylt sau mannechen seyn Geschick,
sau is niu mol dät Liäwen.

KRÄGGENLIÄWEN

Aan Nowers Gorentiune
do stäiht en Dännenpaar,
dät schwaimelt bey jedem Winne
tehaupe hott un haar.

Un op diän beiden Spitzen
do rugget de Kräggen iärk iut,
wann se no'm Böttmerge flaignet
un kummet iut'm Steltmerge riut.

Se kummet liuter te twäien,
ne Heeren met der Frugge,
se dailt asse öndlege Luie
de Arbet un ock de Rugge.

Awwer kuatens do soh iek d'r sitten
ne enzelne, dicke un graut,
en wahne alt Semester,
et Giegenpatt was gwiß all daut.

De Sturm dai päip meserawel,
et was en abscheileg Wiär,
et flaug met Schnai un met Hagel,
un de Dänne schlauge hien un hiär.

Daip in de Fiären de Kräggereg
stak diän allen greysen Kopp
und helt siek met Dauesangest
faste an seynem Topp.

„Krah! Krah!“ sau raip‘e liuter wier,
sau biärmleg, sau slapp, sau alt:
„Iek kann nit mehr, o wör‘k derdiär,
iek sin sau diáriut kalt.“

Awwer liuter kruiser fell de Schnai,
liuter schliemer wor et Wiär,
un liuter döpper böchten iärk
de Dännen hien un hiär.

„Krah! Krah!“ sau hor me diär’n Sturm,
„Krah! Krah!“ de Naut dai was graut,
un lait‘e siek los, dann felt‘e terdiäl,
dann wass‘e miusege daut.

Hai wußte gnau, biu‘t födder kam,
dai andern wachtern jo drop,
dann röppern se me de Fiären iut
un freten ne rutzeg op.

Nau lange sträit‘e un helt siek duen,
iek hewwe ne Weyle do stohn,
biu lange nau, dät wär’ek nit,
iek mochte födder gohn.

Awwer no'n paar Dagen do soh iek opmol
ne runden Kring van Fiären,
se lachten en Stücke van der Bieken
hinger der Dänne op d'r Eeren.

Dät wasset all, wat bliewen was,
dät is't Liäwen jo,
wamme nit mehr kann, dann matt me futt
un nümmens mehr froget derno.

Awwer ne grauten Schwecht van jungen Kräggen
flaug uawen hiär am Hiäwen
met stolzem Maut. Me soh ne aan:
Dai verspriäken iärk viel vam Liäwen.

AUSTERN IM KAUHSTALL

Off de Kögge auk wuahl wietet,
dät van Dage Austern is.
Alleteyt dai selwen Kläier,
jeden Dag dai selwe Diß.

Wuahl het se in diän lesten Dagen
de Wänne wittelt allerwiägen.
Op allen Diälen imme Durape
soh me Spinnekowwen fiägen.

Awwer aan düen haugen Dagen
is alles asse 't liuter is,
blaus de Miäre sind beym Fauern
nau viel eylger asse süss.

Iut diär grauten Biuernküeke
lät dai gure Fästdagsbrohn
seyne wunderbaren Rüeke
diär de ganse Giegend gohn.

De Völker iättet steyf un störeg
düen Dag am Heerendiske met.
Heerendiske sind van Dage
met wittem Linnen feyn besprett.

Höchter schlatt de Menskenhiätten,
alle Luie, alt un jung,
weet diär Väierhochteytsdage
hauge tuahn, kitt niggen Schwung.

Blaut dai unvernünft'gen Diers
sind liuter unberauhert blieen.
Off Karfreydag odder Austern
döset liuter egal viär iärk hien.

USSER DÄNNE TAUM GEDÄCHTNES

Ächter ussem Hiuse aan der Bieken
stonk ne hauge Dänne,
sau schoin gewassen, schlank un störeg
wüßt iek im gansen Kiäspel känne.

Un fake op d'r höchstenen Spitze
sau ne dicke, fette Krägge saat,
wann de Kapellenhahn in't Riäneluak soh,
raip dai met Propfäitenstemme: „Naat! Naat!“

En kitzken döpper wuahnere ne Druatel,
dai sang sau feyn tau der Froihjohrsteyst,
dät wer'ek meyn Läiwen nit vergiätten,
dann wor emme't Hiätken sau warme un weyt.

Ümme drei, half väiere in der Nacht
dann wasse all am musizäiern.
Dann hiät us de Mutter als wecket un saggt:
„Hört mol düt Schwadronäiern.“

Un de Schwippstetkes un de Luilinge all
iut diän Iälen un Wiehen am Water,
se wören all in d'r Dänne tehius,
hellen do iähren Prohl un Geschwater.

Laiten iärk schwumsken opp'en Töppen
äinmol hien un äinmol hiär,
schmeydeg sacht bey Sunnenscheyne,
riuh un wild bey Unnewiär.

Dai Dänne sang iähr Sususu
bey Siuseluft un Maienwinne,
asse wamme bey d'r Waigen sittet
un singet Schlöpken seynem Kinne.

Awwer wann de Hiärwestwind wier blais
un künnere Winter, Schnai un Daut,
wasset en Knarken un en Anken,
dann was se mannechmol in Naut.

Denn ungen unger'n Wuateln harre
dät Water bueselt un wäihlt gans wahns,
dät unger'n Hiästen daip un duister
nümmens konn an de Frällen aan.

No diär äinen Seyte stong se nau faste,
do macht iek van Moß un Frasen
tüsken de Wuateln feyn verbuargen
de Nester fiär'n Austerhasen.

Unger d'r Dänne, do was meyn Reyk,
meyn't un diär anderen Blagen,
un unger dr Dänne, do hellen ve aff
usse Spiele an mannegen Dagen.

Unger d'r Dänne liet begrawen
mannege suarglause Stunne,
dai vey verlachet, versungen, verjuchet
in der Froihjahrssunne.

Drümme harr de Dänne Wuateln schlahn
daip in ussem Hiätten.

Se was meyn Frönd, diän'k nümmermehr
im Liäwen weer vergiätten.

Doch äines Muarens met'm Feykesbaunschachte
hochte de Mutter an de Riuten:
„Blagen statt op un saiht, wat düen Nacht
Boises geschaihn is do biuten!“

Do geng et in de Huasen un fix in de Schauh
un doriuter wat hiäste, wat biste,
do lachte de Dänne plax bey der Welt,
lang gieger'm Hius op der Miste.

De Tränen flüeten, biu konn dät seyn?
De äiste Jomer was graut.
Usse laiwe Dänne, usse beste Frönd,
was miusege, miusege daut.

Düt mol was et te harre kummen,
de Sturm in dueser boisen Nacht,
harr no langem Wiähren un Strieen
de Dänne tau d'r Strecke bracht.

Wuahl is altmol wuat Schliemeris passäiert,
awwer de äiste Jomer dait wäih.
Wuahl hiät et Liäwen all mehr verlanget,
awwer Vergiätten gier'et nit, näi.

Un is et ock all lange hiär,
et riusket diär jeden Draum
van schoiner, glückleger Kinnerteyt
düese laiwe Dännenbaum.

Un wann meyn Hiätte in stillen Stunnen
et Häime saiket, et Ellernhius,
dann wenket van der Bieken hiär
de Dänne mey ne laiwen Griuß.

TE SCHAAH

Stille, witte Pracht
hiät de Dag us bracht,
un do is usse Goren
en schnaiwitt Wunder woren.

Unberauhert, glaat un feyn
glitzkert alles im Sunnenscheyn.
Alles hiät seyn Krointken oppe,
reyke Pracht op jedem Toppe.

Ne Krägge kam vam Hiäwen
terdiäl gefluagen iäwen,
me soh, se woll sau geren
rinder op de Eeren.

Flaug hien un hiär,
schlaug jede Fiär,
flaug väiermol rundrümme
un kahr dann doch nau ümme.

Dobey raip sai iähr „Kraah!“
un iek verstonk: „Te schaah!“
Te schaah - te verplengen foot
düen schoinen niggen Stoot.

Se flaug un flaug am Biärge rop
un sochte iärk ne Dännentopp,
bo de Schnai verwägget was.

Iek höre nau iähr „Kraah“ -
te schaah! - te schaah!

Siuerländske Art



WITT UN SCHWUATT

Wann äiner im Duarpe wittelt
un mäket de Pöste schwuatt,
dät vlichte ne Bruimen kümmet,
Kinddaupe is odder wuat,

dann diuert dät garnit lange,
dann maket s't alle no,
dann suicht me met Leddern se schliepen
un pinseln hey un do.

Dät giet dann am hingesten Enge
en Diärpken sau feyn un sau prick,
et nett akroot Sieuvelandsdiärpken
suiht jeder op'n äisten Blick.

Jo, witt mutt de Wänne im Sieuveland seyn
un de stiueren Pöste schwuatt,
buar d'r Diälendiär en Guaresauge
un van d'r heilegen Agatha wuat.

Sau is et bey us im Sieuvelanne
wiäsen seyt allershiär,
sau passet de Huiser in usse Biärge,
un en Hiätken hööt in de Lokusdiär.

PLATTKUIERN

Et hiät meyn laiwe Jüngelken
doch ach sau'n hauduits Tüngelken.
Dai matt awwer Platt nau lehren,
dät härr iek doch viel te geren.

Awwer wann iek et well probäiern
un well me wuat explizäiern,
dann lachet miek dai Bengel iut
un suiht dobey taum Finster riut.

Iek miärke, hai hiät kännen Sinn,
et is me gwiß auk all te minn,
asse all diäm viärnehmen Tuig ümme us hiär,
wat entweder te gau odder te dumm is derfiär.

Do kümmet altmol sau ne frümeren Heeren,
dai kuiert met ussem Jungen sau geren.
Dann fröget'e dütt un dann fröget'e dat,
do froger'e ock mol: „Kannst Du auch Platt?“
Iek feng all aan, miek van Hiätten te schiämen,
iek nahm mey viär, biu iek ne viär woll niähmen.
Dai Junge awwer schlauig an'n Kopp de Ohren:
„Do biuten is en Hauhn im Goren.“

Dät saggt‘e, jo, un sau twiäss un hänneg,
asse wör dät doch gans selbstverständneg.
Wat harr iek Spaß, wat was iek frauhs,
un gewiß, gewiß, hai lehret nau.
Un Guatt sey diusend, diusend Dank!
Hai kitt ock nau draan diän richtegen Klang.

RUIENS UN JUNGENS

Et is gans g’wiß nit schoin un luawensweet,
wann de Jungens diän Ruiens wuat binget an’n Steet,
ne liege Büsse odder ‘n Klingelken,
ne Füllepanne odder süß en Dingelken.
Un doch, un awwerniu, sau segg iek mey,
ock dät hööt äinmol met derbey.
Ne spassegen Ruien is’t liuterhien,
dai van sau Dummheiten verschaut wör blieen,
un draimol spasseg äiß ne Jungen,
dai me Ruien nau nix an’n Steet hiät bungen.

SCHÜTZENFÄST

Drai Dage is in ussem Durape
alles iut Rand un Band,
drai Dage fier ve Schützenfäst
bey us im Sauerland.

Dann ploget us kann Kümmerken,
dann dait us nixen wäih,
wann 't Trümmelken gait is alles guet,
dann gaiert blaut „Juchhäi!“

Dann het iärk all de Luie laiw,
dann müeget se iärk all giehn giärn,
wann se iärk ock süss im Johr
mannechmol het strieen.

Un manneger diäm me boise was
en half Johr odder mehr,
kümmet bey d'r Viuelstange
wier tau Gunst un Ehr'.

Niu schmiärt de Hacken un frögget ug,
un lat ug dät nit niähmen,
wai nit metdait un terhäime blitt,
söll siek van Hiätten schiämen.

VERMISSET

Schlapperrad im Seypen,
iek kann diek nit begreypen.
Diu drägges diek nau liuter do,
wäis diu dann garnit wat geschoh?
Schlapperrad im Seypen,
iek kann diek nit begreypen,
bo is meyn Junge, bo? - -

Äinst hauk‘e stunnenlang bey dey
im naaten, kallen Seypen hey
un soh dobey sau glücklech drin,
diu kennes jo seynen wiählegen Sinn.
Un op äinmol mocht‘e wiäg
un was doch bit’ diäm Dage
wüerklech nau en Blage.

Iek froge de Sunne, iek froge diän Wind:
„Bo is, bo bläiw meyn laiwe Kind?“
Iek froge diän Mond un de Steeren,
hai harr se all sau geren.
Hai kucket gwiß no‘m Hiemelszelt.
Saih ey ne nirgends op d‘r Welt?
Wanne... ? - hai matt d‘r doch nau seyn -
bo mach‘e blaut sau lange bleyn?

Schlapperrad, dey wellek‘t seggen,
iek lait mey saugar de Kaaten leggen,
doch kam dobey nix Gures riut,
do lachere iek miek selwer iut.
„Schlapperrad, sag, lebt mein Sohn?“
Dann drägge diek, un süss bliff stohn. -
Schlapperrad im Seypen,
kannst diu meynen Kummer begreyen?

Et drägget siek, Wäterken loipet t’r Strulle,
de Hämerkes slatt an de Bäierpulle
un maket Mussik: Pink - pink - pank -
stunnenlang, dagelang,
sau, ass’t meyn Junge hewwen woll,
ass’e hey hauk taum leßten Mol.
Schlapperrad im Seypen,
biu heww iek dütt te begreyen?

Iek gloiwe, jo, iek gloiwe dran,
äines Dages dann kümmet‘e aan.
„Herrgott, vergib das Orakeln mir!“
Giew mey meynen Jungen wier!
Wann de Boime weet wier grain,
heww iek ne drai Johr nit mehr saihn.
Schlapperrad im Seypen,
diu kanns meynen Kummer begreyen.

SAIßEKLOPPEN

Niu weet de Saißen wier kloppet
op'n Diälen im Dahl,
un de Feller im Owendlechte
dai sind sau giäl un fahl.

Un de Hälme dai biewert im Winne
un nicket iärk ängslech tau
un senket dai schworen Köppe
unger diäm lesten Dau.

Wann owends de Saißen weet kloppet
is Dauenluien im Dahl.
Un nümmens well mehr singen,
all ahnt se dai kummende Qual.

Äis late scheynt muarens de Sunne,
se kann un well nit saihn,
wat do in aller Fröggere
im Niewel is geschaihn. -

ERNTEDANK

Wuahl saih ve niu wier met Schmiätten un Triuer
dät graute Stiärwen in d'r Natuer.

Un doch is alles guet sau asse't is.
De Hiärguatt suarget fiär Braut op'n Diß.

Sau dank iek dey Hiärguatt fiär Hiärwestnaut,
iek danke dey fiär Suemerschoinheitsdaut.
De Welt is vull van deynem reyken Siägen,
de Fruchtbarkeit unendlech allerwiägen.
Wat de Lente vertrugget un huapet un ahnt,
wann de Ackerrüek taum Säggen mahnt,
wat arbett weet im Suemer häit
in harter Mögge un in Schwäit,
weet ärntet diusendfach in Hiärwestdagen,
biu könn me do dai Johresteyt beklagen.

Hiärguatt, iek danke dey fiär Hiärwestnaut,
iek danke dey fiär Suemerschoinheitsdaut.

HÄNNES BEYM FRITZ ODDER FRITZ BEYM HÄNNES

No'm Dokter kam ne Nowersjungen,
dai harr de Schinken dick verbungen.
De Dokter, dai konn nau echt platt
un saggte: „Fritz, wat is dänn dat,
diu kümmes do jo aan te hinken,
asse ne allen Schliepeschinken.
Bis iäwen fifteg Jöhrkes blaut
un dais, asse gengeste moren daut.“
„Jo“, saggte Fritz, „do lehrt siek't Hinken.
Iek hewwe de Gicht in beiden Schinken,
dät trecket diär de Lengen rop,
kann würklech hingen nit mehr op.“
De Dokter lachere ne iut.
„Keerl, mak diek doch t'm Dingen riut,
ümme en kitzken Schinkenbrummen,
bist diu äxtro no mey kummen?
Dät heww iek all sau fake hat,
dann legg iek miek gans äinfach platt
duen hinger meyne Frugge,
dät batt, dann kirr me Rugge.“

Fritz soh diän Dokter dankbar aan.
Dät Rezäpt, dät stong me aan.
„Dann men tau, iek sin sau weyt,
wann hiät deyn Menske dann mol Teyt?

POTTHANDEL

Do kam sau 'n biuterdiärps Menske gelaupen,
dät woll nau wuat fiär't Chriskinneken kaupen.
Iek makere iähr uap de Ladendiär
un frogere arteg no iährem Begiär.
Do dee se asse wann se iärk härr wollt schiämen.
„Iek woll mey ne niggen Pott metniähmen.
Vey het all lange kännen öndlegen mehr,
un usse Ömmer rinnet gans te sehr.
Awwer ne öndlegen,“ feng se aan.
„Vey sind terhäime tau siewen Mann.“

Iek mochte lachen, asse wann miek wai kniepe,
„Taum Kuaken odder met äinem Griepe?“
„Näi, nit taum Kuaken, taum Giegendäil.
Odder hall'ey düiese Pötte nit fäl?
Awwer ne öndlegen!“ saggte se naumol met Maut.
„Us is sau lichte kännert te graut.“
Iek wäis iähr dann sau ne düftegen Kahn,
do feng se wahne te wiähren aan.
„Dät Dingen is te klein, näi, Guatt,
dät is fiär äin twäi Mann ne Pott,
awwer nit fiär siewen, acht,
fiär de ganse Nacht.“

Do saggt iek iähr tau iährem Kummer,
dät wör awwer all de grötteste Nummer.

Do feng se aan te miätten,
iek wer'et niemols vergiätten.

„Ziska, Fritz un Tante Settken,
iek un Frans un Lissebettken. - -

Näi, düt hiät kännen Sinn,
in dät Dingen gäiht nit gnaug in.

Awwer wann'ey kännen grötteren hett,
dann niähm iek ne mey doch biäter met,
dann heww iek doch wuat ungerm Chrisbaume stohn.
Un wann't dann söll gariut nit g'rohn,
dann matt usse Vatter bey't Finster gohn.“

Fiär'n Vatter nahm se nau ne Füllepanne met
un fiär iärk selwer en Waskeplätt.

Dät harr se se Liäwe nau nirgends raket,
harr se liuter iut allen Hiemdern maket.

Awwer Chriskinneken konn jo mol'n öndleget brengen,
do konn de Vatter doch nit üewer schengen.

Dönekes



Et was Missiaune imme Duarpe. De Poter met ner Kutte un me dicken Säil ümmer Leyf stonk op d'r Kanzel un was amme priärgen. Hai was wahne imme Wiärke un machte seynen Schöpkes klor, biu noge se amme Verdiärwen wören. Bo hai sau richteg imme Schniuwe was, flaug me op äinmol dät Strick üewer de Brüstunge van d'r Kanzel. Genau unger diär Kanzel seeten twäi Jungens un kuckern ängslech dorop (ob se wuahl känn rain Gewieten harren?). Bo se dät Strick söhen, saggte Anton fiär Fritz: „Fritz, vey gatt häime, dai ritt siek loß.“

*

Graitken soll hieroten, un do meinere de Mutter, et möchte awwer ock äismol opklört weeren. „Et soll me doch nit sau gohn, asse mey domols, dät me van Tuiten un Blosen kännne Ahnunge harre“ saggte de Mutter. Tau diäm wichtegen Akt wor Tante Settken äxtro bestallt. Tante Settken geng met Graitken in dai kleine Stuawe, bo süss mens de viärnehmere Besaik inkam, satte siek Graitken giegenüewer un saggte: „Graitken, iek matt dey leider seggen, et giet känn Chriskinneken un ock kännen Austerhasen.“

*

De Frugge was stuarwen, un de Pastauer woll diän Wietmann troisten: „Der Herr hat sie geholt.“ Do saggte de Biuer: „Jau, Heer Pastauer, wann dai se niu hiätt, well

iek miek in alles schicken. Awwer gloiwet mey, dät usse
laiwe Heer nau seyne Last dermet kritt.“

Heinrech woll sey en Billet amme Bahnhuawe kaupen,
woll diäm Schaffner awwer nit geren op'n Taan hangen,
wo hai hiene woll. „Wohin?“ frogere de Schaffner,
äinmol, twäimol, dreimol. Ächternö lachere Heinrech:
„Äis hewwe iek saggt: ,Dumme Keerl, dät gaiht diek nix
aan.‘ Awwer aanschmiärt hewwek ne doch nau. Iek
hewwe saggt: ,No Hagen‘ un sinn doch mens no Arnsprech
fauert.“

*

Op Christi Himmelfahrt frogere op'm Klausterbrunnen ne
Gast, off hai Austern kreygen könn. Do saggte de alle
Schweermann: „Et is Ug gewiß nit guet, Austern? Vey hett
jo kuatens all Pinkesten.“

Äin Gast beschwere siek, dät op diäm Abort sauviel
Flaigen wören. Do hiät me dai alle Schweermann rohn:
„Dann murre imme Middage no'm Lokus gohn, dann sittet
de Flaigen alle op'm Buddinge.“

*

De Pastauer kam kuatt viär Middag op'n Biuernhuaf.
„Jättet met us“, saggte de Frugge, un dät dee de Pastauer
dann ock. Et gaffte ne däftege Iärftensoppe. Op äinmol aat
de Pastauer nit mehr recht un köggere wat iut äiner in dai
andere Backe. „O Heer“, sagte de Frugge, „Ey het gwiß

dät Stücke Gnupp, dät konne nit beyten, dät hiät usse
Oma all en paar mol hat, dät schmitt wier in'n Pott.“

*

En Fräulein, wat in Suemerfriske in Essel was, kraup mol unger me Stacheldrohttuun hiär, woll üewer de Weide gohn, ümme iärk Blaimkes te plücken, awwer ock, ümme ne Ümmewiäg te sparen. Do raip dai Biuer vam Huawe iut: „Fräulein, niähmet ug viär diäm Ossen in Achte, dai daug nit.“ Dät Fraumenske harre ne nit verstohn und raip: „Bitte?“ „Näi“ raip de Biuer, „hai bitt nit, hai stött.“

*

De alle Sanitätsrot Schulte van Essel harr frögger twäi lichte Piärekes, dai worn viär ne Kutskwagen spannet, domet fauher‘e seyne Kundschaft, dai kranken Luie in der Ümmegiegend aff. Opp‘m Bocke saat seyn Kutsker, dai guet angeschriewen was bey seynem Heeren. Se vertallten iärk ungerwiägens liuter all et Niggeste. Mol mochten se no Freylenkussen un Lochtrop, do soh de Kutsker, dät dai Diämekken Osse op der Weide diän Steet sau in de Höchtes stohn harre un sagte: „Heer, vey wellt usse Verdeck in ter Hoih maken, et giet Riänen.“ „Näi“, sagte de Dokter, „düen Dag gier‘et kännen Riänen.“ Un dät Verdeck bläiw rin. Se wören sau grade ümme diän Drüepel rümme, do feng et aan te gaiten, dät me känne Hand viär Augen mehr saihn konn, un se wußten et Verdeck nit mehr roptekreygen. Do sagte de Kutsker: „Heer Sanitätsrot, dai

Diämekken Osse hiät in seynem Steete mehr Verstand asse
Ey in uggem studäierten Koppe.“

*

Anton harre hierotet, un no knapper Teyt kümmet‘e no’m
Pastauer un mellet ne Daupe aan. De Pastauer konn dai
Bemiärkunge nit schliuken: „Anton, dät hiät awwer wahne
fix gohn.“ „Jo“, saggte Anton verliägen: „Iek sinn och
met‘m Raahe kummen.“

*

Anton un Ziska harren hierotet. Owends op der
gemeinsamen Kammer. Ziska harr siek fix alläine
iuttrocken un lachte all imme Berre. Anton lachte imme
Finster un kuckere in de Giegend.

„Wat meinst‘, Ziska, off vey beiden ock wuahl silwerne
Hochteyt fieren konnt ?“ „Brümme nit“, saggte Ziska.
„Offe us dann ock wuahl nau sau laiw hett asse Düendag,
Ziska?“ „Brümme nit ?“ saggte Ziska. „Offe dann ock
wuahl Blagen kritt?“ frogere Anton. „Wann Diu do imme
Finster leggenbliß, nit !“ saggte Ziska un dräggere siek op
dai andere Seye un schlaip.

*

De Kögge bliewen suemerdays nachts op de Weide. De
Biuer fauhere met diäm Wagen vull Mielekkannen op de
Weide un halere de Mielek. Äines Owends kamen
Suemergäste des Wiäges un pessen op beym Melken. Do

frogere sau ne Frugge diän Melkejungen: „Wie spät ist es wohl?“ Dai Junge bückere siek unger de Kauh, dai hai gerade malk, un saggte: „Et is feyf Miniuten viär half siewene.“

Dai frümeren Fruggen üwerlaggten, biu dai Junge de Teyt sau genau bestemmen konn. Diärümme gengen se am anderen Dage wier no der Weide, un ain Menske frogere: „Können Sie mir sagen, wie spät es ist?“ Dai Junge bückere siek wier un saggte: „Et ist genau twinteg op sässe.“ Sau geng dät nau twaimol. Schließblech lait siek ne Studienrot iut Dortmund nit niähmen, diän Jungen op „Herz un Nieren“ te prüfen, bo hai an seyner Kauh saihn konn, biu late et wör. Do saggte dai Junge: „O, ey Luie, dät is gans ainfach. Iek dau diär Kauh et Nuier sau’n wänneg op de Seyte, dann kann iek genau nome Kiärktauern kucken un saihn, biu late et is.“

*

Suemergäste harren hort, dät dai Sauerlännner Scheepers wuat vam Wiär verstöngen, awwer ock, dät se sehr wortkarg wören. De Scheeper met seynem Ruien saat op me Stäine un schräiw met seynem Stocke imme Grase rümme. Do frogere dät äiste Fräulein: „Wie wird das Wetter morgen?“ De Scheeper gaffte iähr känne Antwoot un trock mens de Schullern hauge.

Dät twerre Fräulein frogere: „In welcher Richtung liegt die Stadt Meschede?“ Do wäis de Scheeper met seynem Diumen üewer de Schuller.

Dät drürre Fräulein frogere: „Warum hat Ihr Hund denn einen Maulkorb an?“ „Dai schwamelere auk sau viel asse Ey.“

*

Fritzken kam vam Reister Market. Hai harr en graut Huenegkauken-Hiätte ümmen Hals hangen. Tüske Reiste un Bräimke üewerkam't me, hai mochte en Wäterken loten un geng aan en Schossenbaum stohn. Niu was dät Hiätte wahne graut un dät Bänneken lang, un sau kam't, dät dät Hiättken naat wor. Do machte iähne dann ock sau ne Frugge op opmiärksam, dai gerade des Wiäges kam. „Dät is nit schliem“ saggte Fritzken, „dät Hiätte soll usse Oma henn, un dai snippet sey dät sauwiesau in.“

*

In äinem Durape do harrn se ne Pastauer, dai konn wunderschoin priärgen, drückere awwer geren op de Tränendruisen, biu me sau siet, un was äis tefriäen, wann'e seyne Schöpkes müeglek all amme greynen harre. Äines Dages soh hai, dät saun alt Mütterken gans wahne amme surken was. Hai laip no der Misze fix iut d'r Kiärke un passere diäm allen Mütterken op. Hai frogere: „Liebe Frau, was hat Sie denn so an meiner Predigt gerührt?“ Do saggte dät alle Menske: „Och, Herr Pastauer, iek hewwe auk ne Jungen, dai well Pastauer weren. Wann iek wüßte, dät dät auk saune Foilebüchse gäffte, dann soll'e doch nau laiwer Schauhmiäker weren.“

*

In Cowwenroh wören Luie, dai eten sau geren Pilze. Do harren se iärk mol wier sau ne öndlegen Pott vull kuaket, dät se se nit konnen opkreygen. Do gafften se diän Räst d'r Katten, un dai fraat se met Awweteyt. No ner Weyle feng dät Dier aan te jaulen, äis meinere de Frugge, et härr d'r wai oppen Steet tracht, awwer dät Dier bläif amme Jaulen aane. Do kemen se op de Pilze, of dai wuahl gifteg wören wiäst. Se wollen dät niu ock d'r Nowerskop nit op'n Taan hangen, dät dai se härren foieren sollt, do raipen se iärk fix en Taksi un laiten iärk no Essel no me Dokter foieren un diän Magen iutpumpen. Asse wier no Cowwenroh kemen, harr de Katte feyf Junge krieen.

*

Twäi Nowersfruggens wören üeweräin kummen, dät diär äinen iähr Suehn dai Dochter van diär anderen guet benäin pässen. Et Aller un ock de Muarentaal stemmere, mens dai Josseff was wahne bloi. Seyne Mömme mochte Hülpe in't Hius henn un harr diäm Joseff all liuter innbott, hai söll sey 'n Fraumenske saiken. Awwer Josseff truggere siek nit, un do bläif diär Mömme nix anders üewereg asse Nowers Kathreyn optehessen. „Kathreyn“, saggte se: „Goh doch düen Owend mol met ussem Josseff spazäiern un fang diu mol dervan aan.“ Kathreynken was nit sau ohne un kam viärm Duisterweren un halere diän Josseff aff. Se gengen tehaupe diär de Feller un in'n Biärg, awwer Josseff lait sey nix miärken. Kathreynken dee mol, asse wann't ümmeknicket wör, Josseff miärkere nix. Iät ruskere mol

sau asse taufälleg amme Auwer rin, awwer Josseff dee känne Hand iut der Büchsenteske un halp me nit op. Do kemen se an ne Bank. Kathreynken geng fix sitten un saggte: „Josseff, Diu bis doch sieker auk maihe.“ „Jo“, saggte Josseff, „iek hewwe diän gansen Dag schwor arbet, ihet un plaiget, iek könn op d'r Stiehe inschlopen.“ „Kuck mol, Josseff,“ feng Kathreynken aan, „wat de Mond feyn blinzelt!“ „Lot ne blinzeln“, saggte Josseff. „Kuck mol Josseff, biu de Steeren funkelt“ saggte Kathreynken. „Lot se funkeln!“ meinere Josseff. Schließblech saggte Kathreynken: „Hä näi, Josseff, segg mol doch äinmol ain sait Wöreken“. Josseff bedachte siek ne Weyle, do saggte: „Sacharin“. Do harr Kathreynken de Nase vull un saggte fiär de Nowersfrugge, se soll iärk iähren Josseff annen Haut stiäken.

*

Do stöngen en paar Frauluie beynäin un vertällten iärk wuat. Dät passiäiert jo mannechmol. Düttmol luaweren se iähre Männer, dät passäiert nit mannechmol. Do saggte de Schüeltske: „Iek hewwe jo ne Keerl asse ne Engel, mens dai Duiwel dai suipet.“

*

De Mömme truggere iährem Suehne nit recht. Sai meinere, hai wör statt in der Misze imme Wäiertshiuse wiäst. „Wat hiät de Pastauer dann düen Dag priärget?“ frogere se. Dai Junge bedachte siek un schließblech saggte: „Van d'r Dautsünne“. „Un wat hiätt'e dann saggt?“ frogere de

Mömme. De Junge feng aan te stuattern: „Jo, - hai was dogiegen.“

*

„Segg mol“ saggte äin Keerl viär diän anderen: „Heff vey beiden us nit viärges Johr in Raum druappen?“ „Näi“ saggte dai andere, „iek sin seyner Liäwens nau nit in Raum wiäst“. Do saggte däi äiste: „Jo, iek auk nit, dann mutt dät wuahl en paar andere wiäst sin.“

*

„Usse Stina is väiertänn Johr verhierotet, nix . . .“

„Usse Settken, äinmol Reister Market - dä!“

*

Hai saggte nix, iät saggte nix - dä, do was de Streyt tegange.

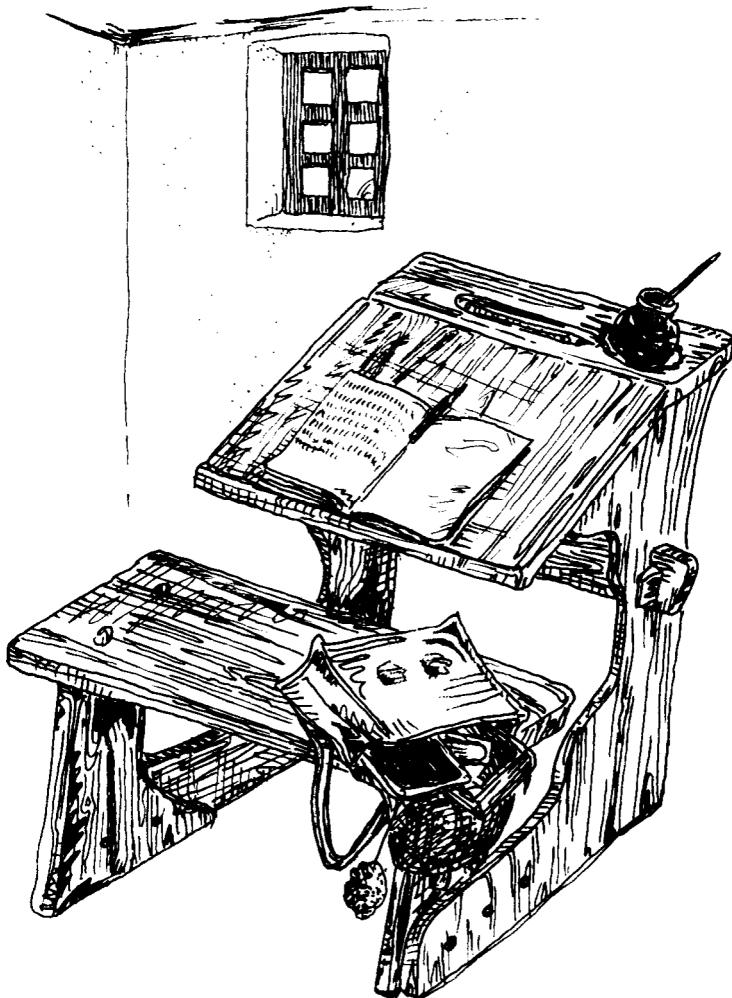
*

De Heer un de Frugge wollen mol ne Stadtreise maken. Äismol wollen se ne niggen Schirm kaupen. Se gengen in'n Warenhaus un frogeren no me Schirm. „Erster Stock“ saggte sau'n Fräulein. „Näi ne Stock heffe, vey wellt ne Schirm“.

Dann wollen se int Kino un se frogeren, bo dät wör. „Gerade aus“ saggenten de Luie. „Schaa, gerade iute, schaa“.

Dann wollen se int Theater. Im Imgang stonk ne Mann,
dai raip: „Programm dreißig Pfennig!“ Do meinere de
Vaar: Näi, dät is us doch te duier, pro Gramm diättig
Pänninge, diu met deynen hundertachtzig Pund un iek met
meynen twäi Zintnern“. Dät stell dey mol viär. Nächstens
bliffe terhäime“.

Schaulstunnen



En graut Aanliegen van Änne Nöcker was et, dät vey
in ussem „Plattduitsken Arbeitskreis“ nit mens platt
kuieren, nai vey solln auk op platt schreywen liärn.
Manechmol diktaiere se us en Vertelleken iut diäm
Koppe, mol harr se auk wuat op em Zierl viärberätt.
Hey en paar „Kostproben“ van diän Schaulstunden met
Änne Nöcker:

No diäm Kaländer is de Meete de Froihjohrsmonat.
Awwer dät Wiär richtet siek nit no diäm Kaländer.
Frögger herr'et: „Am siewentänten, op Gertrud, gäiht de
äiste Görner riut.“ Awwer dann möchte dät mannegmol in
Eys un Schnei passäiern. Meyne Mutter saggte liuter: „Ne
frauhen Lenten daug im Siuerland nit. Wann et äis richtig
waarme is, wässet alles nau mol sau fix.“

Am äisten Mai kriegen awwer dai Luie, dai diän Goren nit
ferrig harren, ne „Fiulen“ bracht, enne Puppe iut Strauh.
Iek hewwe ock Johre erläiwet, dann fang me am äisten
Mai nau nit ain äinzig grain Bläeken. Iek erinnere miek
ock, dät anfanges Juni mol de Tuffeln un de Bauhnen im
Goren verfruaren wören.

Doch iek well nümmens de Liune verdiärwen. De Mai
kümmet bestemmt met Blaumen un Vuiellaiern, met
nigger Liäwenslust un junger Laiwte. De Schnai-
klöckelkes lütt all. Biu het se dät mens ferrig bracht, dai
zarten Spitzkes diär dai riuhe gefruarene Eere te buahren?

„Do biuten ächterm Hiuse, do sittet ne Iule, dai hiät ne Mius imme Miule“.

Iek well mol versaiken, viel Wore met „iu“ beynäintesaiken. Et giet ne Masse in ussem Platt: Äis dät „i“ und dann dät „u“: Biuer, Liune, diu, biu, niu, Natiuer, biuten, Triuer, iut, Wiut, Briut, Schniute, Riute, liuter, fiul, Giul, liuern, riuh... Helpet mol all saiken !

In ner Masse Woren is et ümmegekehrt, do stäiht dät „u“ viär diäm „i“, taum Beyspiell:
Truie, Luie, kuiern, Bruie, Schuiern, Muier, duier, duister, Fuier, Duiwel.

Usse Sproke hiät awwer ock iähre Nücke:

Bey äinem *Viuel* stäiht dät „i“ viär diäm „u“. Bey mehreren *Vuielen* kümmet dät „u“ äis, ock bey diän kleinen Vuielkes. Briut - Bruie.

Wichteg is, vey schreywet *ey* un *vey* met „y“, taum Beyspiell:

frey, bey, seyn, gleyk, feyn, leyk, Deyk, Eys, seyn, Streypel, Tweywel, Eywer, bleywen, Eysen, streyken, reyke, Bley, Bleyfiär, Leyfwäih, Scheyte, schmeyten, Schweyn, Rheyn, Scheyn, Leyne, Payne, Soppenterreyne.

Düen Dag weffe mol ungerschäien tüsker *äi* un *iä*. Un dann gieret ock nau diän Laut *ai*. Wäist diu niu Beschäid? Wai wäiht wuahl gans Beschäid?

Jedes Woot hiät in usser Sproke twäi Laute. Twäi un twäi is väiere.

Äis kümmes diu, dann kummet dai anderen. Saik mol Wore benäin! Mey dait wuat wäih. Dey auk? De Kögge friätet Kläi. Do is dät äine un dät andere. Statt Miäken siet me ock Däier. Waffe aane het sind Kläier. Hai hiät mey ennen räiert. Widder: Plassäier, Wäiert (Wirt), Bäier, Häiern, käiern, spazäiern, konduläiern, rewedäiern, ressonäiern, kummessäiern, äiern.

Niu mol dät Giegendail:

Bliäk, siek riägen, brengt Siägen, verliägen, riäken, spriäken, Wiäke, Wiäte, Wiäg, Hiätte, biäen, Diäker, biätter, Liäker, Iärgel, Fiärken, Liär, Wiär, hiär, fiär, viär, Diär, Spliär, Begiähr.

Un niu nau Woore met ai:

Saiken, blaiken, dai, Daiwiär, grain, Schnai, Schnaise, Habaiken, Baiker, Schnaise (Schnaise ist einmal ein Stück Holz, woran man das Fleisch und die Würste hängt und 2. ein freier Streifen durch den Wald).



Inhalt

Vorwort 3
Meyn laiwe Platt 5

MEYN LIÄWEN
Ungerm Kapellenbaum 8
Bofiär? 12
De Höndern affstott 13
De Maibaum 15
Meyner Mutter Hänne 17
Meyn Mütterken 19
Daut im Froijohr 21
Äiste Schwalfster 22
De äiste Iutfahrt 23
Kleine Hand 26
Kinner 27
Suarge 28
Kind, kumm op meynen
Schaut 30
Blick in meyn Liäwen 31
Nit lachen! 33

HÄIME
Op'n Biärgen 36
Bo't Siuerland is 37
Griuß an Essel 40

Meyn Essel 43
De Kastannegenbaum 46

DIÄR 'T JOHR
Niu sall se ne wuahl
friätten 50
Viärwitznase 51
Schnaiklöckskes klein 52
Schoine Teyt 53
Niu is Froihjohr 54
Raue Moon 55
Geoginenteyt 57
Kastannegenappele 58
Hiärwestgold 59
Späthiärwest 61
Advänt 63
Viärchristdag 64
Christkinneken backet 66
Silvästernacht 1939/1940
67

NATIUER
De Äntenmutter 70
Freyheitsdrang 71
Kräggenliäwen 73

Austern im Kauhstall 76
Usser Dänne taum
Gedächtnes 77
Te schaah 81

SIUERLÄNDSCHE ART
Witt un schwuatt 84
Plattkuern 85
Ruiens un Jungens 86
Schützenfäst 87
Vermisset 88
Saißekloppen 90

Erntedank 91
Hännes beym Fritz odder
Fritz beym Hännes 92
Potthandel 93

DÖNEKES 95

SCHAULSTUNNEN 106

Inhaltsverzeichnis
111

Text auf der Umschlagrückseite der Originalausgabe



Änne Nöcker (1907-1993)

Aus der Gemeinde Eslohe sind zwei wichtige Klassiker der Mundartliteratur des kurkölnischen Sauerlandes hervorgegangen: Joseph Pape (1831-1898) und Christine Koch (1869-1951).

Darüber hinaus hat es aber im Gemeindegebiet - auch nach dem II. Weltkrieg - eine Reihe volkstümlicher plattdeutscher Autoren gegeben, darunter: der „Landrot“ Anton Müller (1911-1989), Mathilde Menzebach, geb. Stahlmecke (1904-1991), Reinhold Hesse (1927-1993) und nicht zuletzt Änne Nöcker (1907-1993).

Die Gedichte von Änne Nöcker werden hier erstmals als größere Sammlung einer interessierten Leserschaft zugänglich gemacht.

Der Plattdeutsche Arbeitskreis Eslohe, den sie mitbegründet hat, legt dieses Büchlein aus Anlaß seines zwanzigjährigen Bestehens vor. Die Herausgabe soll die Erinnerung an eine liebenswerte Stimme im Chor der Plattdeutschen wachhalten.

Aktuelle Literatur zu Änne Nöcker:

Bürger, Peter: Im reypen Koren. Ein Nachschlagewerk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten. Eslohe 2010, S. 455-457.